

Pressemitteilung - lang

Wuppertal / Dresden 1.9.2020

Sieben Schubkarren – Sind wir nicht alle Sternenstaub?

Eine Installation des Wuppertaler Künstlers Gerhard Rossmann in Dresden

Seit ein paar Jahren ist die Kapelle auf dem Dresdner Nordfriedhof ein Gelegenheitsort für aktuelle Kunst. Früher fanden hier Trauerfeiern statt. Jetzt ist vom 5. September bis 4. Oktober der Wuppertaler Künstler Gerhard Rossmann mit seiner Installation "Sieben Schubkarren - Sind wir nicht alle Sternenstaub?" zu Gast.

Eingeladen wurde der Wuppertaler vom "Verein DenkMalFort!". Der 2014 gegründete Verein engagiert sich im weitesten Sinne für den Erhalt von Friedhöfen als Erinnerungsorte. Gerne geht der Verein dabei auch unkonventionelle Wege. So wurden in den vergangenen Jahren Künstler aus Sachsen und der ganzen Republik gewonnen, um die 1902 geweihte, seit 1975 weitgehend ungenutzte Kapelle zu bespielen. Den Kontakt zum Wuppertaler stellte die Dresdner Kuratorin und Künstlerin Susan Donath her. Beide beschäftigen sich seit Jahren in unterschiedlichen Zusammenhängen mit Erinnerungskultur und Fragen von Leben und Tod. Als "Crossover zwischen Wohnzimmer, Friedhof und Grabkammer" beschreibt Rossmann seine Installation. Neben den namensgebenden sieben Schubkarren sind sieben chemische Verbindungen, sieben Stehlampen, sieben mehr oder weniger bequeme Sessel, sieben golden gerahmte Wandspiegel, Grabsteinfragmente von aufgelassenen Gräbern, ein 777 Liter Aquarium mit einem Meteoriten, das Feuchtpräparat eines Gehirns, ein Bettgestell, 33 Totenhemden und sieben Tonnen Erde vertreten.

Das Gewicht der Seele

Von Woody Allen über Iris Berben und Karl Marx bis Seneca stammen die Zitate, die auf den Totenhemden zu finden sind. "Der Mensch ist erst wirklich tot, wenn niemand mehr an ihn denkt," sagt der 1956 gestorbene, einflussreiche Dramatiker Bertolt Brecht. Er trifft damit den Zentralnerv von Erinnerungskultur, denn nicht umsonst ist das Brecht-Zitat ein häufig gewählter Text bei Todesanzeigen. Mit Hilfe von vier nostalgisch anmutenden Waagen erinnert Rossmann an eine besondere Versuchsanordnung des amerikanischen Arzt Duncan MacDougall. 21 Gramm ermittelte der umstrittene Mediziner 1907 in seinem Experiment am lebenden und toten Körper als "Gewicht der Seele". Die Waagen in der Kapelle auf dem Nordfriedhof scheitern allerdings im Jahr 2020 und damit im hundertsten Todesjahr von Duncan Mac Dougall ebenso an der Aufgabe wie viele Wissenschaftler, die seither nachgewogen haben. Direkt neben dem zur Seelenmessung aufgestellten Bettgestell befindet sich in einer Vitrine die Nachbildung des Feuchtpräparats eines menschlichen Gehirns.

Die vertauschten Gehirne

Wessen Denkorgan ist zu sehen? Carl Friedrich Gauß oder Conrad Heinrich Fuchs? Beide Männer starben 1855, der berühmte Mathematiker Gauß und der Begründer der pathologisch-anatomischen

Sammlung der Universität Göttingen, der Mediziner Fuchs. Beider Gehirne wurden damals den Leichnamen entnommen, um sie für wissenschaftliche Studien der Nachwelt zu erhalten. Erst 2013 stellte sich heraus, dass die Präparate vertauscht wurden und falsch beschriftet worden waren. Auch Albert Einstein konnte nicht ahnen, dass seine "grauen Zellen" entgegen seiner Verfügung als Ganzes verbrannt zu werden, nach seinem Tod 1955 in Form hunderter mikroskopischer Schnitte auf Weltreisen durch Ausstellungen und Forschungsinstitute gehen würden. So konnte man erst jüngst im Jahr 2018 im Münsteraner Naturkunde-Museum zwei Gehirnschnitte Einsteins im Rahmen der Sonderausstellung "Das Gehirn - Intelligenz, Bewusstsein, Gefühl" besichtigen. Und Einstein durfte sich nicht einsam fühlen, immerhin konnte das Museum über 80 echte Gehirne präsentieren. Rassisten hatten an solchen Präparaten übrigens immer eine besondere Freude, versuchten sie doch über die Größe und Form der "grauen Zellen" Indizien für die Überlegenheit einer "Rasse" zu finden.

Der Meteorit im Aquarium

Größtes Einzelobjekt der Installation ist ein 777 Liter fassendes Aquarium. In dem mit Wasser gefüllten Becken lagert ein großes, imaginäres Bruchstück des vor 160.000 Jahren im Schweizer Jura nieder gegangenen Twannberg-Meteoriten. Bis zum heutigen Tage sind über 600 Fragmente des IIG-Eisenmeteoriten in einem Gebiet von 5 Kilometer Ausdehnung gefunden worden. Wissenschaftler des Naturhistorischen Museums der Stadt Bern gehen allerdings davon aus, dass auf dem Streufeld in der Nähe des Bieler Sees noch wesentlich mehr Bruchstücke des kurz vor seinem Einschlag noch bis zu geschätzten 30.000 Tonnen schweren Himmelskörper lagern. Meteoriteneinschläge sind auch heutzutage keine Seltenheit. Auf annähernd 20.000 Fälle jährlich kommen die Beobachter von Meteorbahnen weltweit, wobei 3/4 der wenige Gramm bis zu mehreren Kilo schweren Teile auf den Weltmeeren niedergehen. Und die Forscher können gar nicht genug außerirdisches Material sicherstellen, schließlich geben die Funde Auskunft über andere Himmelskörper und kosmochemische Zusammenhänge.

„Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub“

Wie alles auf der Erde bestehen wir Menschen aus den Überresten längst erloschener Himmelskörper. Die meisten Elemente entstanden in den Sternen durch Kernfusion aus Wasserstoff und Helium. Insgesamt sind ca. 20 Elemente in Säugetierorganismen, wie dem Menschen, von Bedeutung. Sauerstoff und Kohlenstoff sind mit 84 Gewichtsprozenten beteiligt, in Spurenelementen unter anderem Eisen, Zink, Kupfer, Chrom und Cobalt. Genau diese Elemente befinden sich auch in den gelben, grünen, blauen, braunen und schwarzen Pigmenthaufen, die sich in den im gesamten Kirchenraum verteilten sieben Schubkarren türmen. Die Rohstoffe für farblich-künstlerischen Ausdruck sind gleichzeitig Materie des Lebens. „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub“ Die liturgische Formel als Teil der Bestattungszeremonie beschreibt plastisch den Gang allen irdischen Lebens. „Aus der Erde sind wir genommen, zur Erde sollen wir wieder werden.“

Erde gibt es genug in der Kapelle auf dem Nordfriedhof. Sieben Tonnen hat der Wuppertaler Künstler

mit fränkischen Wurzeln anliefern lassen und auf dem Kirchenboden ausgebreitet. "Als eine haptische Mischung aus Teppichboden und frischem Grabaushub" beschreibt Rossmann den neuen Bodenbelag, auf dem sich neben Fragmenten von etlichen Grabsteinen auch sieben Sessel unterschiedlicher historischer Stile befinden. Auch die Stehlampen sollen nicht fehlen. Schließlich ist nichts gemütlicher als bei Dunkelheit einen Schmöcker im warmen Lichtstrahl zu lesen.

"Als begehbare Geschichtsbücher" bezeichnet Holger Hase, der Vereinsvorsitzende von DenkMalFort e.V. Friedhöfe. Daher gibt es als Begleitprogramm zum virtuellen Friedhof der Installation am 13. September (Tag des Denkmals) und am 20. September (Tag des Friedhofs) jeweils um 14 Uhr Führungen über den realen Nordfriedhof.

Programmübersicht:

Eröffnung der Ausstellung:

Freitag, 4. September 2020, 18 Uhr: Grußwort Susan Donath, Einführung Gerhard Rossmann

Programm während der Ausstellung:

Sonntag, 13. September 2020, Tag des Denkmals

14 Uhr, Führung über den Friedhof mit Holger Hase

16 Uhr, Filmvorführungen von Valérie Madoka Naito „Nun sei bedankt“ und Gerhard Rossmann „Sieben Särge - Es gibt einen Tod nach dem Leben“, anschließend Künstlergespräch mit Gerhard Rossmann und Valérie Madoka Naito, Moderation Susan Donath

Sonntag, 20. September 2020, Tag des Friedhofes

14 Uhr, Führung über den Friedhof mit Heike Richter

16 Uhr, Konzert „Verschenkte Lieder“, Gesang: Uta Hauthal, Piano: Konrad Möhwald

6.629 Zeichen mit Leerzeichen

Kontakt

Gerhard Rossmann
Gesundheitstraße 91
42103 Wuppertal
gerhard.rossmann@aol.de

01773717026
www.siebensaerge.de